

Fachfrau für Sensibilität



Gabriela Pflug beschäftigt sich mit den Auswirkungen von elektronischen Geräten auf die Gesundheit. Sie hat sich ein grosses Fachwissen angeeignet und führt Beratungen durch.



Therese Jäggi



Hannes Thalmann

«Die meisten Menschen sind schlecht informiert über die Risiken im Zusammenhang mit WLAN.»

Wenn die Schmerzen einfach nicht mehr nachlassen, obwohl man schon mit verschiedenen Medikamenten und Therapien versucht hat, dagegen anzukommen, dann kann es sein, dass man den Weg zu Gabriela Pflug findet. Die 39-jährige hat sich - gerade auch aus eigener Betroffenheit - in den letzten Jahren ein grosses Fachwissen im Zusammenhang mit Elektrosensibilität angeeignet.

Die Symptome äussern sich ganz unterschiedlich. Dazu gehören beispielsweise Kopfweg, Herzrasen, Herzrhythmusstörungen, Hautbrennen, Bluthochdruck, Kribbeln in den Händen und Armen, taube Hände, Konzentrations- und Schlafstörungen.

Gabriela Pflug geht zu ihren Kunden an den Arbeitsplatz oder nach Hause. «Ich schaue mir dann jeweils die ganze Situation an. Wo steht der Schreibtisch? Aus welchem Material ist er? Welche elektronischen Geräte sind vorhanden?» Sie verfügt über drei unterschiedliche Geräte. Mit diesen misst sie die verschiedenen Strahlungsarten. Sie unterscheidet zwischen magnetischen Wechselfeldern, elektrischen Wechselfeldern und dem durch Mobilfunkstrahlung und mobile Internetnetze verursachten hochfrequenten Elektromog. Die Geräte ergänzen sich gegenseitig und messen in unterschiedlichen Frequenzbereichen.

DIVERSE ABSCHIRMPRODUKTE

Die Werte trägt sie auf einem Formular ein. Darauf vermerkt sind die von der «Fachgruppe Hausuntersuchung» empfohlenen Grenzwerte. Diese liegen deutlich tiefer als die vom Bundesamt für Strahlenschutz empfohlenen Richtlinien. Die «Fachgruppe Hausuntersuchung» ist ein Zusammenschluss von Spezialisten aus verschiedenen Fachgebieten, welche die Auswirkungen von Gebäuden und Geräten untersuchen.

«Dieser deutlich tiefere Wert mag für gesunde Menschen eine vernünftige Richtlinie sein, aber für elektrosensible Personen ist er immer noch zu hoch», sagt Gabriela Pflug.

Auf die Analyse folgen die Massnahmen. «In der Regel kann ich gleich vor Ort Empfehlungen abgeben, was man verändern könnte.» Mit dabei hat sie immer eine Auswahl von Abschirmmaterialien, zum Beispiel für die Kabel oder den Bildschirm. Dann probiert sie etwas aus und erhält dank einer zweiten Messung unmittelbar eine Rückmeldung.

«In der Regel kann ich gleich vor Ort Empfehlungen abgeben.»

WLAN IM FOKUS

Für WLAN und Funktelefone beispielsweise gibt es Abschirmboxen. So eine steht - für die Geräte der Besucher - bei Gabriela Pflug im Treppenhaus. Kunden, die an Kribbeln in den Händen und Armen leiden, empfiehlt sie, die Funktastatur durch eine Infrarottastatur zu ersetzen. «Infrarot funktioniert mit einer Frequenz, die weniger belastend ist.» Ein grosses Thema ist WLAN. «Die meisten Menschen sind schlecht informiert über die gesundheitlichen Risiken im Zusammenhang mit WLAN. Sie lassen ihre Geräte oft rund um die Uhr eingeschaltet und setzen sich der hochfrequenten Strahlung pausenlos aus», sagt Gabriela Pflug.

Eine grosse, unabhängige Tieruntersuchung hat kürzlich gezeigt, dass Ratten häufiger Tumore bekommen, wenn sie während langer Zeit elektromagnetischen Feldern ausgesetzt sind. In den USA hat die Studie für Aufsehen und kritische Reaktionen gesorgt. In der Schweiz hingegen sollen Mobilfunkan-

tennen noch stärker als bisher strahlen dürfen. Im Juni befürwortete der Nationalrat eine entsprechende Motion.

HARTNÄCKIGE SYMPTOME

Vor zehn Jahren kam Gabriela Pflug zum ersten Mal mit WLAN in Kontakt. Sie loggte sich ins Netz ihres Nachbarn ein und stellte ein nie zuvor gekanntes Gefühl im Gesicht fest: Ein Stechen und Brennen an den Schläfen, das sich bis zum Hals hinunterzog. In der Folge verzichtete sie auf WLAN und die Symptome verschwanden wieder. Hingegen traten ganz ähnliche Reaktionen auf, wenn sie ihr Funktelefon benutzte. «Ich habe dann weniger telefoniert, aber es war mir nicht bewusst, dass das Gerät auch strahlte, wenn es gar nicht in Gebrauch war.» Als sie auch unter Schlafstörungen zu leiden begann, liess sie eine Messung in ihrer Wohnung durchführen. Dabei wurde festgestellt, dass ihr Funktelefon rund um die Uhr im hochfrequenten Bereich strahlte. Damals habe sie sich noch nicht vorstellen können, dass ein Funktelefon auch noch bis ins übernächste Zimmer strahlen könne und so benutzte sie es weiterhin. Erst als sich die Symptome als hartnäckig erwiesen, kehrte sie zum alten Kabeltelefon zurück. «Jetzt ist alles wieder gut», habe sie sich damals gesagt.

Nur: Telefonieren musste sie auch am Arbeitsplatz. Sie arbeitete bei einer Pharmafirma als Export-Sachbearbeiterin. Alle Mitarbeitenden hatten Funktelefone. «Ich war dort sehr gestresst», erinnert sie sich. Wieder kämpfte sie mit Schlafstörungen. Schliesslich kündigte sie. «Ich mochte einfach nicht mehr und glaubte, die Ursache für meine Befindlichkeit liege am schlechten Arbeitsklima.»

Danach begann sie eine neue Tätigkeit bei einer kleinen Maschinenbau-Firma in Kradolf. Dort gab es wieder Kabeltelefone, die Arbeit war befriedigend. Aber nur für eine kurze Zeit. Der

Inhaber verkaufte die Firma aus Altersgründen und unter dem neuen Inhaber kündigte dann fast die ganze Belegschaft. In diese Zeit fällt ein weiteres Ereignis, welches Gabriela Pflug zeigte, dass eben gar nicht mehr alles gut war. Der neue Chef hatte ein Blackberry und drückte ihr dieses eines Tages während eines Geschäftsausflugs in die Hand mit der Bitte, etwas zu suchen. «Auf dem Display verschwamm alles vor meinen Augen. Ich konnte darauf nichts entziffern. Am liebsten hätte ich das Gerät weit von mir geworfen.»

RÜCKSICHTSVOLLER ARBEITGEBER

Ursprünglich machte Gabriela Pflug eine kaufmännische Lehre bei einem Reisebüro. Nach der Lehre begab sie sich auf eine Reise durch die USA. Zurück in der Schweiz arbeitete sie einige weitere Jahre beim gleichen Reiseveranstalter wie zuvor und wechselte dann in einen KMU-Betrieb für Innenausbau nach Sulgen. Während dieser Zeit machte sie eine Weiterbildung als Direktionsassistentin.

Neben ihrer selbstständigen Beratungstätigkeit arbeitet Gabriela Pflug heute noch Teilzeit im Angestelltenverhältnis, und zwar bei Fluxron in Amriswil. Das Unternehmen ist spezialisiert auf induktiven Heiz- und Energiesystemen im Gastrobereich. «Klar, das tönt paradox», lacht sie. Aber mit den Geräten selber hat sie nichts zu tun. Sie arbeitet in der Buchhaltung. Zuvor war sie

länger auf Stellensuche. An einer weiter zurück liegenden Arbeitsstelle hatte sich gezeigt, dass sie selbst auf das Smartphone der Bürokollegin reagierte. Diese habe ihr gegenüber während Wochen behauptet, sie lasse ihr Smartphone aus Rücksicht auf sie im Auto. Doch Gabriela Pflug ging es immer schlechter, sie bekam Ekzeme und Hautrötungen. «Anscheinend wollte diese Kollegin mir beweisen, dass ich mir alles nur einbilde.» So war es aber nicht und sie musste sich erneut auf Stellensuche begeben.

«Man kann auch mit einfachen Mitteln viel bewirken.»

Dass es im kaufmännischen Bereich praktisch keine Arbeitsplätze ohne elektronische Geräte mehr gibt, versteht sich von selber. «In Grossraumbüros sind viele Strahlenquellen vorhanden, die man nicht beeinflussen kann. Auch ist man weitgehend auf den Goodwill der Kollegen angewiesen.» Längst nicht jeder ist bereit, sein Smartphone in eine Abschirmbox zu legen. Aus diesen Gründen ist die Stellensuche für Betroffene extrem schwierig. Gabriela Pflug hat jeweils – wenn es zu einem Vorstellungsgespräch kam – das Thema von sich aus angesprochen. Ihr jetziger Chef, mit dem sie im gleichen Raum ar-

beitet, schaltet sein Smartphone in den Flugmodus, wenn sie anwesend ist. Sie selber arbeitet ohne WLAN.

PRÄVENTION ANGEHEN

Elektronische Geräte sind aber nicht nur am Arbeitsplatz ein Problem, sondern auch beim Wohnen, gerade auch wegen Geräten der Nachbarn. Seit einem halben Jahr lebt Gabriela Pflug in einem kleinen Haus in einer ruhigen Seitenstrasse von Amriswil. Zuvor hat sie über 100 Wohnungen und Häuser angeschaut. Es ist das gleiche Prozedere wie bei der Arbeitssuche. «Man geht mehrmals vorbei, führt Messungen durch, schätzt ab, was man optimieren könnte und überlegt, ob es auszuhalten wäre.» Gabriela Pflug ist glücklich, dieses Haus gefunden zu haben.

Sie will sich nun vermehrt auf ihre selbstständige Tätigkeit konzentrieren und diese auch ausbauen. «Es ist bekannt, dass immer mehr Menschen ihren Alltag mit Schmerz-, Schlaf-, oder Blutdruckmedikamenten bestreiten. Wir bezeichnen das als Stress, doch woher kommt er?» Eine von mehreren Ursachen für Stress ist ihrer Meinung Elektrosmog.

Ihr Anliegen ist es, dass vermehrt in die Prävention investiert wird. «Man kann auch mit einfachen Mitteln viel bewirken», ist sie überzeugt. Um ihr Fachwissen auszubauen, will sie im Herbst mit einer Ausbildung als Elektrobiologin beginnen (zellkraft.ch). X

ANZEIGE

Prüfungsausschreibung

2017

Berufsprüfung für Fachleute im Finanz- und Rechnungswesen

- Schriftliche Prüfungen: 29. bis 31. März 2017
- Prüfungsgebühr maximum 1500 Franken

Höhere Fachprüfung für Experten in Rechnungslegung und Controlling

- Schriftliche Prüfungen: 14. bis 17. März 2017
- Mündliche Prüfungen: 10. und 11. April 2017
- Prüfungsgebühr maximum 2300 Franken

Zur Prüfung anmelden:
ab 2. August bis
15. September 2016
examen.ch/rc

Unterlagen einsenden an:
Verein für höhere Prüfungen
in Rechnungswesen und
Controlling
Postfach 1853 | 8027 Zürich

Verein für die höheren Prüfungen in
Rechnungswesen und Controlling

**kaufmännischer
verband**

mehr wirtschaft. für mich.

